

Manuskript zur Rede zur Eröffnung der Ausstellung "Lebacherer Eier - Lebacher Erz"
Lebach Rathaus, 26.3.2015,
von Eric Glansdorp, ArchaeologieServiceSaar.de

Liebe Freunde der Heimatkunde, ...
sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Stadtratsmitglieder,
sehr geehrte Vertreter der Presse,

Lebacher Eier - Lebacher Erz

So lautet der Titel eines touristischen Ausstellungsprojektes, das mit der heute hier im Rathaus eröffneten Ausstellung einen ersten Schwerpunkt im Stadtbereich erhält. Es ist ein touristisches Projekt, ein lokales Funkeln im Rahmen des Kreiskonzeptes Rendezvous Saarlouis. Gleichzeitig kann dieses Thema, das allen "Urlebachern" sicherlich bekannte ist, ortsteilübergreifend Heimatgeschichte allen Lebachern, auch Neulebachern einen Zugang zur Entstehung der regionalen Strukturen und der Mentalität in der Region ermöglichen. Dies ist eine Grundlage für die touristische Nutzung kulturgeschichtlicher Heimatforschung.

Immer wieder wurde in den letzten Jahrzehnten mit engagierten Arbeiten, meist aus der Vereinsarbeit heraus, das Thema "Lebacher Eier" aufgegriffen. Hier sei an die Briefmarkenausstellung in Gresaubach in den 1970er Jahren mit einem Aufsatz über Lebacher Eier von Klaus Altmeyer erinnert. Weiter eine umfangreiche Archivarbeit des Hist. Vereins und der VHS Lebach in den 1990er Jahren, die in einem Basiswerk von Dr. Ilse Winter-Emden mit einem naturkundlichen Beitrag von Dieter Schweiss mündete. (Die letzten Exemplare des Buches sind bei Dr. Badelt von der VHS Lebach heute erhältlich) Auch der Zufall einer vom Gresaubacher Heimatforscher Gerd Naudorf und Sammlerfreunden in den 90ern aufgedeckten Raubgrabung eines Fossilienhändlers aus der Pfalz im Rümmelbacher Wald führte zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Thema und schließlich zu einer großen aber nur kurz im Rathaus gezeigten Ausstellung der damaligen paläontologischen Ausgrabungsergebnisse. Engagiert war das Naturkundemuseum Bad Dürkheim. Bereits vor einigen Jahren entstand auf Burg Lichtenberg bei Kusel das Urweltmuseum Geoskop, das sich zu einem Zentrum der Präsentation von Fossilien des Rotliegenden der Großregion entwickelt hat - (Den Leiter Dr. Sebastian Voigt möchte ich ebenfalls zur Ausstellungseröffnung hier begrüßen) - und in dem auch einige herausragende Funde aus Lebach ausgestellt sind und dem wir auch einige Illustrationen auf den Infotafeln hier in der Ausstellung verdanken. Hier im namengebenden Fundort Lebach war es das Engagement einzelner "Steinesammler" der Region, die das Thema präsent hielten. So ist es Egon Groß und Manfred Naumann zu verdanken, dass in den vergangenen Jahren im Wasserwerk der Stadt Lebach eine Ausstellung mit Lebacher Eiern und ihren Fossilien zu sehen war. Trotz vieler angemeldeter Besucher auch von Schulklassen war der Ausstellungsort für eine touristische Nutzung des Themas nur sehr eingeschränkt geeignet. Dem Engagement der Niedersaubacher Vereinsgemeinschaft um Werner Schmidt verdanken wir den Rümmelbach-Humberg-Weg um Niedersaubach, der das Thema Lebacher Eier bereits aufgenommen hat und mit in das touristische Themenkonzept hineinpasst. 2014 entschied die Stadtverwaltung und der neue Bürgermeister Klauspeter Brill das Thema Lebacher Eier im Saarlouiser Tourismuskonzept einzubinden.

Das Archäologiebüro Glansdorf wurde mit der Umsetzung des Themas beauftragt. Ein dezentrales Konzept, verteilt über das ganze Stadtgebiet wurde mit dem Ziel gestartet, viele Akteure und viele Aspekte an möglichst vielen Orten zu aktivieren. Ein vielschichtiger Prozess, der Zeit braucht, sei es mit einem Lebacher Eier-Lied, Lebacher Eiern als Pralinen bis hin zur Aktivierung einzelner Fossilien-Sammler. Dem Tourist und auch den Schulen soll ein einheitliches Erscheinungsbild des Themenkomplexes "Lebacher Eier" im Stadtgebiet präsentiert werden.

Die heute hier eröffnete Ausstellung ist keine umfassende und abschließende Behandlung des Themas. Die Ausstellung soll zusammen mit den Tafeln des Haifischpfades eine Art Inhaltsverzeichnis des Themas sein, das die verschiedenen Aspekte kurz und bunt bebildert anspricht. Die Exponate in den Vitrinen aus der Sammlung Egon Groß belegen den geologisch-paläontologischen Aspekt und zeigen dem Besucher zunächst einmal, wie ein Lebacher Ei aussieht und was sich in seinem Inneren verbirgt. Einige kuriose Objekte, wie der freipräparierte Koprolith (was das ist, lässt sich in den Vitrinen herausfinden), aber auch "gewöhnliche" Funde verschiedener Fische oder auch Besonderheiten, wie das nach Lebach benannte Nadelholz *Lebachia* werden Sie in der Vitrine besichtigen können. Egon Groß möchten wir für die kontinuierliche Unterstützung des Vorhabens, den uneingeschränkten Zugang zu seiner Sammlung danken. Eine Unterstützung die übrigens bis in meine Zeit am Johannes-Kepler-Gymnasium in Lebach zurückreicht, als er meine damaligen Sammelaktivitäten zu den Fossilien der Region mit einem wichtigen Zugang zur Fachliteratur unterstützte.

Rundum sehen Sie die Infotafeln, die ab Ende April am Wanderweg Haifischpfad in Rümmelbach zu sehen sein werden. Ausgehend vom Birkenhof, wo ihnen die Familie Nicoley einen weiteren Ausstellungsort zum Thema bieten wird, kann man dann die Originalorte, an denen nach Lebacher Eiern geschürft wurde, für sich entdecken. Dabei helfen die Infotafeln. An dieser Stelle Winfried Fandel vom Saarforst vielen Dank für die Unterstützung bei der Wanderwegerstellung und Sicherung. Auch den Jägern der Region vielen Dank für ihr Einverständnis für die touristische Parallelnutzung eines Teils des Waldgebietes. Einige abstrakte Begriffe, wie der bereits erwähnte Rümmelbach-Humberg-See, der dem Niedersaubacher Wanderweg seinen Namen gab, werden auf den Tafeln und auch im bald erscheinenden Faltblatt zum Wanderweg erläutert, so dass sich nach Rümmelbach zur Haifischjagd keine Hochsee-Angler auf den Weg machen. Vielleicht hat aber bald ein Restaurant eine Haifischsuppe *Lebachacanthus* im Angebot. Es würde den Rahmen sprengen, wenn ich ihnen jetzt die Inhalte der Tafeln referieren würde. Diese reichen von den chemischen Prozessen der Entstehung der Lebacher Eier im Seeboden vor 290 Mio. Jahren, ihren Fossilien bis hin zur historischen Nutzung der Eier zur Eisenverhüttung in allen saarländischen Hütten des 18. u. 19. Jhs. Hier seien die St. Ingberter Schmelze, das Stumm'sche Werk in Neunkirchen, aber vor allem auch die im Lothringischen gelegene Schmelz-Bettinger Schmelze genannt. Doch keine Angst es ist kein trockener Geschichtsunterricht. Der lokale Bezug zu Lebach bleibt immer im Blick. Es sind kleine Texte, viele Bilder - lassen Sie sich einfach von diesen über die Tafeln leiten - vielleicht entdecken Sie das ein oder andere Neue.

Z.B. mit den neuen LIDAR-basierten Kartenwerken - für die wir dem LVGL Saarland besonders danken - konnten die alten Abbaue und Haldenbereich sehr genau in ihrem Endstadium der Zeit um 1869 kartiert werden. Ihre Entwicklung ist mit historischen Karten

belegt auf einer Tafel dargestellt. - Die Tafeln sind übrigens absichtlich im Braun der Lebacher Eier gehalten, um später in der Landschaft möglichst wenig aufzufallen.

Einige Details zur Eisenverhüttung finden sich auf den Tafeln, z. B. wie in den Schotten, den Erzabbaugebieten gearbeitet und wohin das Erz überall geliefert wurde.

Vielen Dank an Richard Wagner vom Historischen Verein Lebach, der mit dem Zugang zum Historischen Archiv Einblick in die geschichtlichen Dokumente zum Thema ermöglichte. Helmut Zenner danken wir für die besonderen Makroaufnahmen, von denen einige in Lupen auf der Vitrine zu sehen sind. Unser Dank gilt Viola Straß für das Korrekturlesen der Tafeln. Für die Genehmigung des Abdrucks von Abbildungen danken wir dem LVGL Saarland und dem Bertelsmannverlag.

Der Saarbrücker Zeitung (Frau Kühn sei hier herzlich begrüßt) und dem Wochenspiegel verdanken wir mit ihrer positiven Berichterstattung zum Kulturthema Lebacher Eier und Haifischpfad wichtige Impulse für die regionale Wahrnehmung in den vergangenen Wochen. Jetzt, mit der Fertigstellung erster touristischer Produkte, wie dieser Ausstellungen kommen die überregionalen Tourismusvermarkter zum Zuge und so ist es kein Zufall, dass Jeanette Dillinger von der Saarlouiser Tourismuszentrale heute bei der Ausstellungseröffnung mit dabei ist. Wir dürfen vom Tourismus keine Wunder erwarten, aber die Möglichkeit zur Steigerung der Attraktivität der Stadt Lebach und jede Erinnerung an ihren kulturellen Reichtum wird unweigerlich auch mit wirtschaftlichen Möglichkeiten verbunden sein.

Schließen möchte ich mit unserem Dank an Bürgermeister von Lebach Klauspeter Brill, Roman Werth vom Tourismusbereich der Stadt und Hans Huth von der Stadtbibliothek für ihre Begeisterung und Unterstützung des Themas und nicht zuletzt das Vertrauen, das sie in das Archäologiebüro Glansdorp für die Umsetzung des Konzeptes gesetzt haben. Vielen Dank.